

Vreni

Zwischen den Zeiten

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Was passierte in den 19 Jahren?
Was hat Hermine erlebt?

Vorwort

BITTE LESEN!! XDD

Okay..

Leuts..

also...der Titel meiner FF ist..ziemlich armselig und nicht sehr originell^^ falls jemand andere Vorschläge hat, lasst mich das doch in den Kommentaren oder per pm wissen.. ich wäre euch dankbar^^

Eigentlich ist es doch immer das Gleiche... ein/e Hobbyschreiber/in schreibt über die 19 Jahre von denen wir nicht viel wissen^^ Diese FF ist nicht wirklich außergewöhnlich, vielleicht nichtmal gut... ABER... ich würde mich WIRKLICH WIRKLICH freuen, wenn ihr sie mal lesen würdet...und mir sagt was ihr davon haltet ;)))

Achjaa...Wer die "Gilmore Girls" kennt, wird vielleicht ein par Parallelen erkennen.. wer weiß :)

Wie gesagt... lasst doch bitte kommis da :))

Ich weiß nicht... sind spoilerwarnungen noch nötig? Egal... möglicher !!!!!SPOILER!!!!!! zu band 7...

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel 1
2. Kapitel 2
3. Kapitel 3
4. Kapitel 4

Kapitel 1

„Mom! Mom, bist du hier?“, rief ich etwas atemlos. „Ich hab hier die Kartons mit dem Christbaumschmuck! Danke nochmal!“ Ich wartete auf eine Antwort doch als die Stimme meiner Mutter immer noch nicht zu hören war, dachte ich mir, dass sie wohlmöglich nicht zu Hause war.

Ich stellte also die Kartons auf die alte hölzerne Kommode im Flur und ging in die Küche um einen Zettel zu schreiben. Ich kannte mich immer noch gut in der Wohnung aus, schließlich habe ich dort um die zwanzig Jahre meines Lebens verbracht. Ich riss einen der gelben Notizzettel von ihrem Block ab und schrieb eine kurze Nachricht darauf.

Hey Mom,

das ist der Christbaumschmuck den du mir für Weihnachten geliehen hast. Alles ist noch ganz ;) Vielen Dank nochmal! Grüß Dad von mir.

Hermine

Ich klebte diese Nachricht auf den obersten der drei Kartons und zuckte fürchterlich zusammen, als plötzlich das Telefon klingelte. Ich fand es sofort. Meine Eltern stellten das Telefon immer in seine Aufladestation bevor sie das Haus verließen, das war so eine ihrer guten Eigenschaften, ihre Ordnung.

„Hermine Granger, hallo?“, sagte ich und wartete ab. Eine gedämpfte freundliche Stimme am Telefon rief aufgeregt zurück.

„Hermine! Ich bin's – Jodie!“ Es dauerte ein paar Sekunden bis mein Gehirn wieder anfang zu arbeiten, doch dann kehrte die Erinnerung Stück für Stück zurück. Jodie Christie. In der Grundschule und im Kindergraten haben wir immer mit einander gespielt und seit ich nach Hogwarts gekommen bin, haben wir uns in Sommerferien oftmals besucht und uns unterhalten. Sie war eines der wenigen Mädchen mit denen ich damals gerne zutun hatte.

„Oh, Wow, hallo Jodie! Wie – wie geht's dir?“, fragte ich etwas ratlos.

„Mir geht's umwerfend gut! Schade das wir solange nicht mehr voneinander gehört haben...was hast du in den – Moment, rechne, rechne, rechne – ähm, ach egal... in den letzten Jahren alles so gemacht?“ Sie sprach so schnell, das ich Mühe hatte jedes ihrer Worte zu verstehen.

„Ach, ich... nichts Besonderes... ich hab die Schule beendet.“ Den größten Teil meiner Vergangenheit ließ ich dabei natürlich aus. „Und du?“

„Ich... ich hab geheiratet!“ platze es aus ihr heraus. Das hatte ich nicht erwartet.

„Oh...oh das ist toll! Herzlichen Glückwunsch!“ Ich fragte mich wie alt sie war als sie das getan hatte, oder ob es erst ein paar Wochen her ist, doch ich behielt diese Frage für mich und freute mich mit ihr. Sie klang jedenfalls sehr glücklich.

„Und was ist mit dir? Willst du auch mal heiraten? Was ist aus deinen zwei schnuckeligen Freunden geworden...Larry und Don?“, fragte sie und ich konnte ein verschmitztes Lächeln aus ihrer Stimme hören. Ich lachte laut.

„Du meinst Harry und Ron? Ach, den Beiden geht es gut. Wir haben immer noch engen Kontakt...wir...wir...haben Weihnachten... zusammen verbracht.“ Plötzlich wurde ich unerwartet unkonzentriert. Ich versuchte meine Gedanken zusammen zu halten, sie nicht zu jenem Tag zurück schweifen zu lassen, an dem Ron und ich uns küssten. Ich wusste nicht woher diese plötzliche Erinnerung kam und warum ich bei ihr ein seltsames Gefühl der Leere bekam, immerhin hatten wir beide beschlossen, dass wir einfach nur Freunde sein sollten und ich war auch sehr zufrieden damit. Es gab nie Probleme. Wir Beide lebten unsere eigenen Leben, die natürlich in vieler Hinsicht miteinander zutun hatten, doch immer noch unsere eigenen waren.

„Oh... und du bist mit keinem der Beiden zusammen?“, sie klang enttäuscht.

„Nein, außerdem sind beide, ähm, vergeben. Harry ist mit Ginny zusammen und Ron mit...mit Sue.“ Es war komisch. Ich sprach es gegen meinen Willen aus und ich verstand meine Gefühle nicht und wollte sie auch unter keinen Umständen erklären. Ich entschloss mich, Jodie alles genau zu erzählen. Alles was in den letzten Jahren wichtiges geschehen war.

Ich erzählte ihr von Harry und Ginny und dass ich glaubte, dass die Beiden bald heiraten werden und ich erzählte ihr auch von Ron und Sue. Sue war auch eine Hexe, dies verschwieg ich Jodie natürlich stattdessen sagte ich, dass sie wie eine Hexe war.

„Sie ist zickig und manchmal ziemlich unfreundlich. Sie ist groß, hübsch, sehr klug und all das.“

„Klingt als seiest du eifersüchtig.“, bemerkte Jodie. Meine Sympathie für sie sank um einiges bei diesen Worten.

„Ich bin ganz und gar nicht eifersüchtig. Es ist nur – ständig wirft sie mir diese bösen Blicke zu... ich weiß auch nicht. Einmal bat ich sie freundlich um einen Stift und sie sagte nur...>>ich hätte ihn gern wiedermein

Kapitel 2

„Okay ich muss dann“, sagte ich und kramte in meiner Tasche nach etwas Geld.

„Ach, lass mal. Die paar Sichel...es war nett, dass du vorbeigeschaut hast, Hermine.“ Er lächelte und plötzlich, ganz unerwartet, fing mein Herz an schneller zu schlagen und als er meine Hand zum Abschied leicht drückte, war es so wie früher in der Schule. Etwas wie ein Blitz durchzuckte meinen Arm. Ich erwiderte das Lächeln halbherzig und verwirrt und verschwand. In der Eile meine Gefühle zu verdrängen und sie als nichtig darzustellen, vergaß ich völlig das Angebot mit dem Weihnachtsbaum anzunehmen.

Verärgert über mich selbst lief ich gradewegs in die Bücherei. Das war ein Ort an dem ich entspannen konnte und mich nicht einsam fühlte. Meine Bücher waren meine Freunde und neue Bücher zu lesen war für oftmals interessanter, als Bekanntschaften mit merkwürdigen Personen zu machen, die sich entweder nur für Quidditch und die neuste Mode oder für das andere Geschlecht interessierten.

„Hallo, Schätzchen. Tut mir Leid Miss Granger, aber es ist noch nichts Neues da.“, sagte die alte faltige Frau, die schon seit, wie ich mir dachte, hundert Jahren in der Bücherei arbeitete.

„Macht doch nichts.“, sagte ich laut, damit sie mich auch gut hören konnte und lächelte freundlich.

Ich streifte durch die Regale. >>Die Magie der LiebeZauber ohne Gegenmittel: die LiebeZehn magische Mittel gegen LiebeskummerWie verzaubere ich ihn?Liebe zwischen Muggeln - genau so wie bei Zauberern?BA>Vokabular

Kapitel 3

„Ich komme ja schon!“ Auf dem Weg die Treppe runter zur Haustür, öffnete ich meinen Pferdeschwanz, zog mir Socken an und ließ die grade angefangene Eiscremepackung geschickt mit einem Schlenker meines Zauberstabs verschwinden. Kurz vor der Haustür hielt ich abrupt aus meinem gehetzten Gang an, atmete einmal tief ein um Luft zu schnappen und öffnete dann dem Besucher die Tür, der mehrmals geklingelt hatte.

Ron sah überrascht aus, lächelte unsicher und hielt dann zwei Tüten hoch.

„Ich hab Essen – und Filme.“ Ich wartete. War das alles was er zusagen hatte?

„Ich – ich dachte wir können uns was zusammen angucken und dabei...essen.“, hing er rasch an.

Ich konnte nicht denken. Warum konnte ich nicht denken? Denken war meine Stärke und wie konnte ein einziger Mensch auf der Welt mein Gehirn völlig blockieren?

„Komm rein.“, brachte ich nur heraus. Meine Stimme war butterig und flach. Doch schon in der nächsten Sekunde hatte ich mich wieder gefangen und meine Stimme war gefestigt. Das gab mit ein bisschen Zuversicht für den Abend. Ron ging schon mal ins Wohnzimmer und ich schloss die Tür. Einen Augenblick lehnte ich mich mit geschlossenen Augen an sie an und atmete nochmals tief ein und aus, dann ging ich auch in mein Wohnzimmer zu Ron.

„Reichst du mir mal das Wasser, bitte?“, fragte ich, ohne vom Film abzublicken.

„Klar.“ Er beugte sich leicht nach vorne und hielt sie mir dann, ebenfalls ohne mich anzusehen, vor die Nase.

„Wie heißt der Film nochmal?“, fragte ich, nur um die merkwürdige Stille zu brechen.

„Planet der Affen.“, antwortete er. Dann beugte er sich nochmals nach vorne und kramte auf ein bisschen auf meinem voll gestellten Couchtisch herum.

„Wir können auch diesen Film hier –Titanic– gucken... Ginny hat ihn mir mitgegeben... ich, äh, liegt bei dir.“, sagte er nachdenklich und sah dabei unglaublich süß aus, wie ich fand. Doch schnell verbarg ich diesen Gedanken, der vermutlich eine Sekunde in meinem Gesicht zu sehen war.

„Ach, ach nein geht schon, Ron, danke. >>Planet der Affen

Kapitel 4

Es war eine Woche vergangen, seit der einschneidenden Nachricht von Ron und Sue und ich hatte mir eine starke Erkältung eingefangen. Hustend, niesend und keuchend schleppte ich mich also eines Morgens endlich zum Arzt. Das Wartezimmer war ziemlich überfüllt und ich musste etwas stehen, doch als ein Patient mit offenbar starken Schmerzen aufgerufen wurde, schnappte ich mir vor allen anderen seinen Platz und wartete. Nur nach einer Zeit traf das Wort „warten“ nicht mehr ganz die Wirklichkeit. Ich hatte das Gefühl, dass ich an Altersschwäche dahinsterben würde, noch bevor ich überhaupt einen Fuß in das Behandlungszimmer gesetzt hätte. Während ich also dasaß und auf die leiernde Stimme der Arzthelferin wartete, beobachtete ich die anderen Leute im Raum. Eine Person fiel am ehesten auf. Es war ein Junge, ich schätze ihn auf siebzehn oder ein Jahr mehr, und er wippte mit den Beinen und den Füßen. Seine Blonden Haare waren sorgfältig mit Gel zu Stacheln aufgestellt worden und er hatte sich an der Unterlippe piercen lassen. Seine Lippen bewegten sich schnell, doch es kamen keine Töne heraus und plötzlich löste sich sein angestrenzter nachdenklicher Blick. Stattdessen trat ein breites triumphierendes Lächeln auf sein Gesicht und er zog einen alten bereits voll geschriebenen Fetzen Papier und einen Stift aus einer Hosentasche und kritzelte etwas darauf. Dann trat wieder der nachdenkliche Blick auf sein eigenartiges Gesicht und diesmal wippte er nicht mit dem Bein, sondern trommelte mit den Fingern auf sein Knie. Als ich ihn mir genauer ansah, überlegte ich mir ob er vielleicht Musiker war. Er trug einen weiten ausgebeulten Pullover mit einem Bild eines Hinters mit Armen, die einem den Mittelfinger zeigten drauf und eine Jeans, die schon fast die ganze Farbe verloren hatte. Aus seinem Rucksack guckten ein Musikmagazin und einige weitere voll geschriebene Zettel heraus. Als er bemerkte, dass ich ihn aufmerksam ansah, grinste er und zwinkerte mir zu. Ich sah hektisch auf den Boden und spürte wie die Röte in mein Gesicht stieg.

Eine Weile geschah nichts. Niemand wurde aufgerufen und niemand verließ die Praxis, doch dann kam eine Junge Frau mit ihrem Baby ins Wartezimmer und die Stille hatte ihr Ende gefunden. Das Baby saß auf dem Schoß seiner Mutter, lachte und freute sich über alles was um es herum geschah, doch das süße Bild wurde eindeutig zerstört, als das Baby ein „Bäuerchen mit Inhalt“, wie meine Mum es immer nannte, auf den Rücken seiner Mutter machte. Prompt wandten sich alle Blicke von den Beiden ab.

Dann endlich wurde ich aufgerufen. Das Ergebnis meines Arztbesuches fiel genau so aus, wie ich es mir gedacht hatte. Ich bekam ein bitteres Antibiotika verschrieben und die Anweisung im Bett zu bleiben und mich warm zuhalten, doch das würde ich natürlich nicht tun. Ich war sowieso nur zum Arzt gegangen um mir sicher zu sein, dass ich nur eine Erkältung hatte. Zuhause würde ich mir dann also einen starken Zaubertrank brauen und ohne eine so lange Erholungsphase wieder gesund werden. Mit schlaffen Gliedern nahm ich meine Jacke und meinen Schal von dem Kleiderhaken in dem zugigen Wartezimmer und wollte wieder nach Hause gehen, doch dann öffnete sich plötzlich die Praxistür und ich bekam einen heftigen Schock, sodass sich einige Köpfe der Patienten in meine Richtung drehten.

„Oh, um Himmels Willen!“, hauchte ich und hastete zu einem Mann, dessen Tochter anscheinend Feuer spuckte und leicht rauchte.

„Kommen sie wieder mit mir vor die Tür!“, zischte ich ihm zu und zog ihn am Ärmel mit mir ins Treppenhaus.

„Entschuldigen sie mal!“ rief der Mann und sah mich empört an. Seine kleine Tochter weinte bitterlich und hielt sich den Hals mit den Händen. Ich warf ihm einen wütenden Blick zu.

„Passieren manchmal seltsame Dinge bei ihnen zu Hause? Vielleicht auch mit...mit ihrer Tochter?“

„Wer sind sie?“ Seine Augen weiteten sich und er wich ein paar Schritte zurück.

„Also, das heißt >>ja